

Jahrhunderts bestand die ritterliche Rüstung noch, wie seit langer Zeit, aus dem Panzerhemde, unter welchem man das wattirte Wams trug, dem konischen oder cylindrischen Helm und dem bald kleineren, bald größeren Schilde. Man rechnete, dass hundert so bewaffnete Ritter es mit tausend Mann des leichtbewaffneten Volks aufnahmen. Dann kam im Anfange des Jahrhunderts eine schwerere und zugleich prachtvollere, und endlich, etwa seit der Mitte desselben, wieder eine leichtere Bewaffnungsart auf. Bei jener deckte man Brust und Rücken durch einen über dem Panzerhemde getragenen Plattenharnisch, der an den Seiten zugechnallt wurde, und mit zierlich ausgezackten Blättern über die Hüften fiel. Vor- und Rückseite des Panzers waren dann durch metallene, mit Löwenköpfen oder ähnlichen Formen verzierte Schulterstücke verbunden. Das Schwert, an einem breiten, mit Platten und Schnallen besetzten Gurte hängend, und der an der rechten Seite getragene Dolch waren an ihren Griffen mit Ketten versehen, die an zwei Agraffen auf der Brust befestigt waren, damit der Ritter nach Bedürfniss sie fallen lassen konnte, und nicht in die Scheide zu stecken brauchte. Dazu kamen Arm- und Beinschienen von gepresstem Leder oder von steifer, mit eisernen Knöpfen oder Ringen durchzogener Watte, eiserne „Böcklein“ auf Knien und Ellbogen und eiserne Handschuhe. Das lange Obergewand, das seit den Kreuzzügen gebräuchlich gewesen war, und bald auch der Schild, wurden dabei als überflüssig und hindernd fortgelassen, so dass die Gestalt schlanker erschien und der Ritter sich in dieser, wiewgleich schwereren Rüstung vermöge ihres engen Anliegens leichter bewegen konnte. Die Hauptzierde war der Helm, der unter Beibehaltung der cylindrischen Form oben noch einen Aufsatz erhielt mit der dem Stande des Ritters angemessenen Krone und einem aus dem Wappen genommenen Schmuck von Hörnern, Thierköpfen und dergleichen. Indessen war dieser prunkende Helm nicht eben sehr praktisch, man setzte ihn wegen seiner Schwere erst im Augenblicke des Kampfes auf, und liefs ihn bis dahin von einem Knappen auf einer Stange tragen; auch setzte man ihn nicht auf den blofsen Kopf, sondern brauchte noch eine besondere Haube (coife, cerveilliére) entweder von Eisen und gefüttert, oder blofs von Tuch oder Leinen. Daher ging man denn auch später für den Krieggebrauch von dieser Bewaffnungsart ab; man behielt zwar die Arm- und Beinschienen bei, beschwerte die Rüstung aber nicht mehr mit so vielen eisernen Platten, liefs jene Helme ganz fort, und bedeckte das Haupt in der Schlacht mit einem einfachen Becken von Eisen (bassinet). Diese Neuerung kam wahrscheinlich in den französisch-englischen Kriegen auf, wo zuerst das Fußvolk, besonders von den Engländern, mit großem Erfolg